

Erinnerung.
Gabriela Rippel
mit ihrer Familie.



Der Detektiv.
Walter Pöchhacker mit
seiner Mitarbeiterin
Gisela Gfrerer (r.).



Ein Brief als letzte Hoffnung.

Das Drama um die zwei jungen Österreicherinnen, denen in Tunesien zehn Jahre Haft drohen, geht weiter: Jetzt interveniert Klestil.

Der NEWS-Report über zwei junge Mütter aus Wien, Gisela Gfrerer, 34, und Gabriela Rippel, 29, die in Tunesien wegen „Mithilfe zur Kindesentführung“ in Untersuchungshaft sind, berührte Österreich und löste hektische diplomatische Bemühungen aus: In einem Brief appelliert Bundespräsident Klestil an den tunesischen Staatspräsidenten Ben Ali: „Denken Sie an die schwierige humanitäre Situation der beiden Frauen, an deren Kinder und Familien in Österreich“, schrieb Klestil an seinen tunesischen Amtskollegen. Letzte Woche wurde dieser Brief vom österreichischen Botschafter in Tunesien, Karl Diem, an den persönlichen Berater Ben Alis übergeben. „Jetzt können wir nur mehr warten und hoffen.“

Kinder warten zu Hause. Gabriela Rippel, Krankenschwester, und Gisela Gfrerer, Mitarbeiterin eines Detektivbüros, sitzen bereits seit 7. Oktober vergangenen Jahres im einzigen Frauengefängnis Tunesiens. Ein Alptraum für die Frauen: Ihre Zelle teilen sie mit zwanzig anderen, geduscht werden darf nur ein Mal pro Woche, das Essen ist kaum genießbar. Das Schlimmste aber: Beide haben zu Hause in Österreich Kinder. Gabriela Rippel zwei Töchter: die vierjährige Manuela und die sechsjährige Barbara. Gisela Gfrerer hat einen 14jährigen Sohn: Patrick.

Streit um Tochter. Die Frauen sind in die Affäre aber eher hineingeschlittert als bewußt hineingeraten. Die Vorgeschichte begann im Sommer '93: In Tabarka werden die Vorarlbergerin Renate F. aus Höchst und ihre Tochter Jasmine vom Tunesier Hassan Kahlaoui festgehalten, dem Ex-Gatten von Renate F. und Vater von Jasmine. Bei der Scheidung in Österreich war die gemeinsame Tochter der Mutter zugesprochen worden. Nach isla-

mischem Recht jedoch gehört das Kind dem Vater.

Der von den Eltern der Frau mit der „Befreiung“ beauftragte Detektiv Walter Pöchhacker handelte spektakulär; sein Plan ging aber nur zum Teil auf: Zuerst suchte er in Österreich eine Mutter und Tochter mit ähnlichem Aussehen wie Renate F. und Jasmine. Diese Mutter mit Tochter waren Gabriela Rippel und ihre sechsjährige Barbara. Rippel, ihre Tochter sowie Gisela Gfrerer,

eine Mitarbeiterin des Detektivs, flogen nach Tunesien. Zugleich reiste auch Pöchhacker selbst ein: mit einem Privatjet.

Gabriela Rippel übergab ihren Reisepaß und den ihrer Tochter an die Vorarlbergerin. Renate F. und ihre Tochter Jasmine konnten problemlos im Privatjet herausgebracht werden. Als Gabriela Rippel aber ihren Paß als gestohlen meldete, flog der Schwindel auf. Sie und ihre Freundin wurden festgenommen: „Dokumentenmißbrauch und Mithilfe zur Kindesentführung.“ Darauf stehen in Tunesien bis zu zehn Jahre Haft. „Das würden“, befürchten die Ehemänner, zwei Wiener Polizisten, „unsere Frauen nicht überleben.“

Job gekündigt. Wenig menschlich zeigte sich übrigens der Arbeitgeber von Gabriela Rippel, das Krankenhaus Stockerau: „Wegen unerlaubten Fernbleibens vom Dienst wurde die Krankenschwester entlassen.“

Unterdessen versucht Bertram Grass, Anwalt der Mutter, die ihr Kind aus Tunesien heimholte, die nach der NEWS-Story entstandenen wilden Spekulationen um eine „kommerzielle Verwertung“ der Geschichte einzudämmen. Grass: „Es ist keine Rede davon, daß die Frau diese tragischen Ereignisse irgendwie zu Geld machen will.“ Vielmehr, so der Anwalt, gehe es nach wie vor darum, die diplomatischen Bemühungen zur Freilassung der beiden Österreicherinnen durch Medienberichte nicht zu behindern. Nachsatz: „Meine Mandantin ist sehr bedrückt darüber, daß die Befreiungsaktion zwei unschuldige Frauen ins Gefängnis gebracht hat.“

KARL WENDL ■



Das Gefängnis in Tunis-Manuba (o.) gilt als „Horrorhähn“. Die Gefängnis-kost ist ungenießbar. Josef Rippel (l.) beauftragte einen Tunesier, den Frauen täglich warme Mahlzeiten ins Gefängnis zu bringen.